

und dann war alles anders

Von XdramaX

Kapitel 32: Freitag, 14. September 2018

„Warte, was? Du willst schon gehen?“, entsetzt sah ich Elli an, die nickend ihren Becher leerte und ihr Telefon in die hintere Hosentasche schob.

„Warum?“, brüllte ich über die laute Musik hinweg und sah ihr dabei zu, wie sie den Behälter auf die Tischplatte knallte.

„Ich bin müde!“, jammerte sie und ich sah mich um.

Wie konnte man in einem Moment wie diesem nur müde sein?

Die Party, mit der wir in Marcos Geburtstag hineinfeiern wollten, hatte gerade erst begonnen. Oder zumindest lief sie noch nicht lange.

Die Villa war voll von unseren Mitschülern und überall wurde getrunken, getanzt, gefeiert...

Elli pellte sich von ihrem Stuhl und sah sich benommen um. Komisch, ich hätte geschworen, dass sie nichts Alkoholisches zu sich genommen hatte. Sie musste wirklich hinüber sein.

Grace bahnte sich ihren Weg durch die Menge auf uns zu und hielt beinahe triumphierend drei neue Becher für uns über ihren Kopf.

„Nächste Runde!“, rief sie gut gelaunt und stellte die Getränke ab.

„Nicht für mich!“, rief Elli und auf Grace fragenden Blick hin ergänzte ich: „Elli ist müde und will nach Hause.“

Sofort begriff Grace und schien... besorgt?

Warum? Elli hatte nichts getrunken! Ihr ging es schon gut...

Dachte ich.

„Soll ich George Bescheid geben, dass er dich ins Wohnheim bringt?“, rief ich ihr zu und lachte. „Hey, heute musst du nicht einmal Angst haben, dass du wieder nicht schlafen kannst! Ich glaube nahezu die ganze Schule ist hier!“

Das brachte nun auch Elli zum Lachen, während Grace erst ihren Saft exte und sich dann ihr Bier hinter die Binde goss.

„Ich fahre nicht ins Wohnheim.“, erklärte mir unsere Freundin und zu dritt drängelten wir uns durch bis zur Haustür, jedoch nicht ohne einen Umweg über Nahele, Lavinia und Marco zu machen, die bei der Anlage im Salon standen und über die Musikauswahl grübelten.

„Wohin fährst du dann?“

„Dahin, wo ich richtig gut schlafen kann!“, versprach sie mir verschwörerisch.

„Wie, schlafen?“, rief Nahele uns entgegen, der wohl zumindest einen Teil verstanden hatte.

„Ich fahre jetzt lieber. Mir ist schon ganz duselig von der Luft hier.“, erklärte sie den dreien. Sofort blies Lavinia trübselig eine Strähne aus ihrem Gesicht, doch Marco und

Nahele nahmen es direkt ohne zu fragen an – ganz Kerle halt...

„Ich bringe dich zur Tür.“, entschied Marco und hängt sich nun an uns, während Grace seinen Platz an der Anlage einnahm und ihn gewiss würdig dabei vertrat die Musikauswahl neu zu sortieren.

„Soll George dich fahren?“, fragte Marco unterwegs, doch Elli winkte ab.

„Nicht nötig. Ich werde abgeholt. Er wartet schon.“

„Er?“, fragte ich verwirrt und öffnete dann die Haustür.

Das hieß wohl, dass ihr neuer Freund sie abholte?

Ihre Flamme?

Ihr Lover?

Endlich würden wir ihn mal sehen?

Neugierig warf ich einen Blick auf unsere Einfahrt, aber da war niemand.

„Hier ist doch niemand.“

„Doch“, sagte Elli und sah zur Straße vor. Durch die Gitterstäbe unseres Tors erkannte ich einen schwarzen Geländewagen. Verwirrt kniff ich die Augen zusammen.

Nur der Wagen. Nichts weiter.

Keine Menschenseele war zu sehen.

Ich war enttäuscht und zeitgleich besorgt. Was war das für ein Typ, auf den sich Elli eingelassen hatte?

Ich war mir eigentlich fast sicher gewesen Coach Graham vor der Tür vorzufinden, aber dieses Auto hatte ich noch nie bei ihm gesehen... Wobei ich noch nie seinen Wagen gesehen hatte – musste ich zugeben. Der Coach wohnte unweit der Schule und kam jeden Morgen über den Strand gejoggt, soweit ich wusste...

Doch dieses Auto...

Ich hatte kein gutes Gefühl.

„Mir wäre lieber, wenn George dich fährt.“, entschied ich und sah hilfesuchend zu Marco auf, der nickte.

„Ach was. Macht euch keine Sorgen.“

Elli drückte mich ein letztes Mal fest und stemmte sich dann auf die Zehenspitzen, um sich auch von Marco zu verabschieden. Winkend verließ sie uns in Richtung Tor, schlüpfte durch es hindurch und öffnete gleich darauf die Beifahrertür.

Neugierig reckten wir die Hälse, aber egal wie sehr ich mich anstrengte, ich erkannte nicht wer dort auf sie wartete. Sie schloss die Tür, das Licht im Innern des Wagens erlosch wieder und das düstere Auto fuhr leise und unauffällig davon.

„Hast du gesehen wer dort am Steuer saß?“, fragte ich Marco besorgt, doch der schüttelte nur den Kopf.

„Wir haben doch eine Überwachungskamera am Tor. Vielleicht hat die was aufgenommen.“, entschied ich und schlüpfte wieder ins Haus, doch er hielt meine Hand fest und zog mich zurück.

„Lass sie. Elli ist die Vernünftigste von euch fünf. Sie wird schon nichts dämliches Anstellen.“

Ich stieß die Luft aus und beobachtete ihn dabei, wie er die Tür hinter sich schloss.

„Ich mache mir trotzdem Sorgen. Sie will einfach nicht sagen wen sie trifft...“

„Hast du es denn deinen Freunden gesagt?“, fragte er so leise, dass selbst ich Schwierigkeiten hatte ihn zu verstehen. Er beugte sich zu mir runter und raunte mir ins Ohr: „Hast du ihnen etwa von neulich Nacht erzählt? Oder der Nacht davor? Oder der Nacht danach? Oder von heute Morgen?“

Ich keuchte leise, als ich daran dachte und schloss die Augen. Ein wohliger Schauer jagte meinen Körper hinunter und sorgte für ein angenehmes Kribbeln in meiner

Mitte.

„Das ist nicht zu vergleichen. Elli kann keine Beziehung haben, die rechtlich verboten ist. Sie hat keine Geschwister.“, flüsterte ich.

„Ich wünschte ich auch nicht.“, murmelte Marco und ich konnte es nicht fassen.

Sauer stieß ich ihn weg und funkelte ihn wütend an.

Wie konnte er nach allem was in den letzten Stunden zwischen uns gelaufen war solch eine Aussage treffen?

„Ich lebe aber nun einmal!“, fauchte ich ihn an und ahnte, dass ich irgendwas falsch verstanden hatte. Verständnislos blickte er auf mich herab und fing meine Hände ein, mit denen ich ihm noch einmal frustriert gegen die Schultern stoßen wollte.

„So meinte ich das doch gar nicht!“, konterte er und hielt mich fest. Aus Reflex wehrte ich mich und kurz rangen wir miteinander, bis er meine Arme eindrehte und mich rücklings an seinen Bauch drückte.

„So meinte ich das gar nicht...“, murmelte er noch einmal gegen mein Ohr und ich schloss die Augen. Sein Herrenduft wehte in meine Nase und beruhigte mich wieder. Ich vergaß einfach alles um uns herum. Die vielen Gäste unsere Angestellten, die die Masse frustriert versuchten zu bändigen und unsere Freunde, die bestimmt schon schauten wo wir blieben.

„So meinte ich das gar nicht...“, flüsterte er ein drittes Mal und ich seufzte frustriert: „Ich weiß...“

Er ließ mich kaum los, als ich mich zu ihm herum drehte und ich wusste, dass ich sehnsüchtig zu ihm hinauf sah. Eine Hand strich mir eine Haarsträhne hinter die Ohren.

„Ich würde gerne mit dir nach oben gehen...“, murmelte er und ja, ich wollte das gleiche, aber ich schüttelte den Kopf.

„Zu viele Menschen, die das mitbekommen würden... Selbst wenn keiner auf die Idee kommt uns anzuzeigen, anschließend sind wir das Gespött der Schule, willst du das?“

Er schwieg und atmete tief durch.

Ich schlang die Arme um seinen Nacken und zog ihn zu mir runter. Fest hielten wir einander umschlungen. Wie Schraubzwingen zogen sich seine Arme um meine Taille fest und ich schloss die Augen, die Nase in seinem Hals vergraben.

Warum war nur alles so furchtbar schief gelaufen?

Als ich die Augen öffnete sah ich gerade noch, wie Nana einem unserer bereits betrunkenen Mitschüler die Autoschlüssel abnahm. Gerade als sie sich abwendete begegnete sie meinem Blick.

Glücklich lächelte sie mir zu – wohl froh um den gewonnenen Frieden – doch mir tat es nur noch mehr weh.

Wäre es denn nicht besser gewesen weiter mit meinem Bruder zu streiten anstatt mich nun unerfüllbar nach ihm zu sehen?

Ich schloss krampfhaft die Augen und drückte Marco fest.

„Lass uns trotzdem hoch gehen. Nur ein paar Minuten... bitte...“, flüsterte er. „Lass sie doch gucken und tratschen...“

Ich schüttelte den Kopf.

Er wusste, dass ich Recht hatte. Er musste es einfach wissen. Langsam löste ich mich von ihm und strich seine Arme hinab, da landete seine Stirn an meiner.

„Warum ist das alles so unfair? Immer geht etwas schief. Entweder streiten wir uns, oder wir dürfen unsere Gefühle nicht ausleben...“, murmelte er und ich sah vorsichtig zu ihm hoch.

So hatten wir nie miteinander geredet.

So hatte er nie mit mir geredet.

„Gefühle?“, flüsterte ich und ich spürte seine Hände in meiner Taille. Sanft streichen seine Daumen auf und ab.

Doch sagen tat er nichts. Er sah mich auch nicht an, seine Augen blieben geschlossen.

„Na los, gehen wir wieder zu den anderen drei... Wer weiß was für Musik sie aussuchen, wenn wir sie zu lange alleine lassen.“, schlug ich vor und endlich rührte er sich wieder. Kaum merklich nickte er, ließ mich los und verschwand sofort ungehindert in der Menge.

Gefühle...

bedeutete das etwa das was ich glaubte?

Er ging an Nana vorbei, die ihn etwas fragte und er nickte knapp. Mit wenig zufriedenem Gesicht sah sie ihm nach und blickte dann wieder mich an.

Gefühle...

Diese Frau kannte uns von allen Menschen auf dieser Welt am besten – hatte sie uns durchschaut?

Wusste sie, was hier lief?

Gefühle...?

Lief denn das was ich dachte und hoffte?

Konnte er mich genauso lieben, wie ich ihn?

Marco hatte recht: Warum war die Welt nur so schrecklich unfair?